

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für **Exco**: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für **Andwärts**: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In **Wien**: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schöler, 1., Wallzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Wiermergasse 12. In **Budapest**: Janus Gh. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gfellerplatz 3, A. S. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierbaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeitspaltel exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Die Huldigungen von Pozsega.

Oedenburg, 13. September.

Die enthusiastischen Kundgebungen der Loyalität und Treue, welche dem Monarchen auf seiner Reise nach Pozsega aus allen Richtungen des dreieinigigen Königreiches entgegenflogen, werden allenthalben im Reiche der Stephanskron die Gefühle lebhafter Befriedigung hervorrufen und sicherlich die Hoffnung wohl begründet, daß der Geist jener Manifestationen den Tag und die Feststimmung überdauern und sich auch in dem politischen Verhalten Kroatiens betätigen werde. Denn die Huldigungen, welche dem konstitutionellen Könige in Pozsega und auf der Fahrt dahin dargebracht wurden, sind nicht loszulösen von der Huldigung für den ungarischen Staatsgedanken, welcher in dem Träger der ungarischen Krone verkörpert ist.

Von weitreichendem Belange scheint uns ferner die bekannte Thatsache, daß der Minister des Innern, Koloman Tisza, Sr. Majestät nach Pozsega gefolgt ist. Der offizielle Zweck der jüngsten Königsreise ist doch ein militärischer, denn man weiß, in der Pozsegaer Gegend werden große Manöver unter den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn abgehalten. Nun ist es aber bekannt, daß unser Ministerpräsident nur im parlamentarischen Kampfe geübt ist, von Militärsachen aber so viel versteht, wie die Kuh von Musikate. Was hat also Koloman Tisza in der glänzenden militärischen Suite Sr. Majestät in Pozsega zu suchen? Die militärischen Schaustücke, die unblutigen Siege des so und so vielen Armeekorps über das so und so viele Armeekorps können ihn unmöglich locken. Auch ist es nicht gebräuchlich, daß die „Zivilminister“ den Monarchen zu den Manövern begleiten. Ist ja auch der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe den jüngsten großen Manövern von Pilsen und Klagen-

furt ferngeblieben. Die Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten in dem kleinen slawonischen Städtchen hat also etwas Besonderes zu bedeuten. Tisza soll den Strom der Huldigungen von Pozsega in sein richtiges Bett leiten.

Slavonien ist bekanntlich mit Kroatien zu einem Königreiche geeint, welches seit mehr denn 800 Jahren zu den Ländern der ungarischen Krone gehört, trotzdem die Großkroaten noch immer diese historische Zusammengehörigkeit ignoriren und mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln gegen die ungarische Staatsidee agitiren.

Gerade im gegenwärtigen Momente, wo die nichtsnutzige Altentfrage von den magyarfeindlichen kroatischen Hezern als neuer Hebel benützt wird, um Ungarn und die ungarische Hegemonie in den Augen des kroatischen Volkes als feindselig und hassenswerth erscheinen zu lassen: ist es von bedeutender Tragweite, daß der Monarch den Slovenen zeigt, daß der kroatisch-slavonische Länderkomplex mit seinen 1,157,000 Einwohnern untrennbar zu den Ländern der Stephanskron gehört. Und darum mußte der ungarische Ministerpräsident den König nach dem Städtchen an der Drilypa begleiten.

Der konstitutionellste Monarch Europa's, welcher sich dem wüsten Parteigetriebe fern hält, deutet den getreuen Slovenen auf diese Weise an, an wen und wohin sie sich zu halten haben.

Wir theilten bereits unsern geehrten Lesern mit, daß der König diesmal kroatischen Boden nicht betreten, Agram nicht besuchen werde. Man möge jedoch deshalb nicht voraussetzen, dies sei ein Zeichen der königlichen Ungnade. Aber wenn die Kroaten Augen haben, um zu sehen, und Ohren um zu hören, werden sie sich überzeugen, daß ihre wilden Ausfälle gegen Ungarn nur geeignet sind, ihnen selber zu schaden, denn ein Land, welches nicht viel mehr Bewohner zählt, als Budapest mit dem Pesther Komitate allein, kann unmöglich siegen,

wenn es — obendrein im Unrechte, also muthwillig — mit einem kräftigen Staate Zinger zieht, einem Staate, dem die kroatische Nation eher Dank schuldig ist für die vielfachen KonzeSSIONen, welche ihm anlässlich des 1867er Ausgleiches gewährt wurden. Kroatien ist bezüglich seiner inneren Verwaltung autonom, es hat seinen eigenen Landtag, es hat seine nationale Landessprache, es ist ein Gegenstand des Neides für die slavischen Nationalitäten Oesterreichs, welche trotz der „slawischen Stömung“ drüben es noch immer nicht zu einer solchen Selbstständigkeit gebracht haben, wie unsere Kroaten.

Koloman Tisza, der sich bei wiederholten Anlässen seiner starken und energischen Hand gegenüber den nationalistischen Hezern, des engeren Ungarns gerühmt, hat, wenn es sich um kroatische Beleidigungen gegen die ungarische Staatsidee handelt, gewöhnlich eine solche Lammesgebild gezeigt, die besonders in magyarisch-slavonischen Kreisen einen Sturm von Unwillen hervorgerufen hat. Die feiendliche Bevölkerung Slavoniens konnte bisher, trotz der böswilligsten Aeußerungen seitens der magyarfeindlichen Ultra's, nicht bewogen werden, zu Ausschreitungen gegen die Staatsgewalt verleitet zu werden, woran freilich der greise Kirchenfürst von Diakovar unschuldig ist. Die katholische Geistlichkeit, welche ihm untersteht, arbeitet durchwegs im Dienste der kroatischen Ideen. Und dennoch findet die böse Saat keinen ergiebigen Boden. Die Anwesenheit des geliebten Monarchen, wird nun das Ihrige thun, um die friedliebende slavonische Bevölkerung in ihrer Beharrlichkeit und Ruhe zu bestärken und sie gegen böse Einflüsterungen zu seien. Den Kroaten aber wird die Anwesenheit Koloman Tisza's bei den offiziellen Huldigungen in Pozsega die greifbare Lehre beibringen, daß die Krone nach wie vor auf Seite der gesetzlichen Macht steht und daß es geradezu ein hochverrätherisches Treiben sei, diesen konstitutionellen

Seuifleton.

Eine Gewitternacht in der Tatra.

Von W. v. Hohenberg.
(Schluß)

Im Verlaufe des Tages stieg die Temperatur auf eine um diese Jahreszeit seltene Weise, dazu gesellte sich eine ganz eigenthümliche, beklemmende Schwüle, wie eine solche dem „Jöhn“ diesem so gefährlichen Sturm in den südlichen Alpen voranzugehen pflegt. Ein alter Wald- und Wildhüter, der Zeit seines Lebens nur hier in den Karpaten, und zwar Sommer wie Winter über, lebte, prophezeit eines jener Spätgewitter, wie solche hier, wenn auch selten, aber desto gräulicher zu wüthen pflegen.

Seine Mahnungen, die Jagd für den nächsten Tag aufzugeben und statt des im Freien Kampirens eine Zufluchtsstätte aufzusuchen, blieben unbeachtet und nachdem alle Theilnehmer der Jagd am Rendezvousplatze eingetroffen waren, begann ein Jägermahl, wie es heiterer und mit vollkommener befriedigter Jagdlust wohl selten hier im Hochgebirge stattfand.

Die zunehmende Schwüle, das Drückende der Atmosphäre wurde nicht beachtet und selbst als im Abenddunkel, das übrige im Lagerkreise durch einige lächtige Feuer gebannt war, über die Wipfel der hier in einer seltenen Höhe und mit rei-

chem Astwuche gedeihenden Zirbelkiefer ein Windstoß um den andern dahin brausete, fern aber sehr drohender Donner ertönte, auch da blieb die Jagdgesellschaft heiter und dachte, höchstens ein rasch vorüberziehendes Herbstgewitter im Freien zu erleben, dann aber sich an der einer Abkühlung bereits sehr bedürftigen Nachtluft zu laben.

Inzwischen tönte der Donner näher und drohender, ein Blitz um den andern durchzuckte die Nacht und erleuchtete sie derart, daß unsere Feuer dagegen verschwanden. Ein Windstoß segte über die Gebirgsrate, jagte den Wald, daß es von brechenden Stämmen und Zweigen krachte und ächzte, ein nunmehr ununterbrochenes Leuchten der Blitze, einige schwere Tropfen, dann aber, als hätten sich Schleusen geöffnet, eine Fluth von Regengüssen und mit ihnen der Höhepunkt des Gewitters, das sich gerade über diesem Theile des Gebirges mit aller Wucht entlud.

Von den Felsenwänden hallte jeder Donnerschlag hundertfach wieder, die Blitze wurden immer greller, der Sturm endlich so drohend, daß, um sich vor den abgebrochenen Wipfeln und Aesten zu schützen, Jeder von uns so gut wie möglich einen überhängenden Felsen aufsuchte. Blitzstrahl um Blitzstrahl traf eine und die andere der Riesenfelsen, deren zersplitterter Stamm vom Gipfel bis zum Fuße aufstammte, hier und da zuckte er in den See, oberhalb dessen wir kampirten und für einen solchen Moment war die ganze dunkle Fläche des Felsen im vollsten Sinne des Wortes ein Feuermeer.

Nicht lange und ein Heer von Gießbächen raste gegen den See, über uns hinweg, in einem Bogen stürzten förmliche Wasserfälle, so daß uns schließlich nichts übrig blieb, als ganz und gar ins Freie, aus dem Schutze der Felsen zu flüchten und Sturm wie Regenguß geduldig über uns ergehen zu lassen.

Wie lange sollte das wohl dauern? — und was dann? —

Aus dem tiefer gelegenen Wald, einem sehr gut besetzten Rehreviere, tönte das „Schmählen“ der Rehe, die von den niederstürzenden Bäumen aufgeschreckten Nacht- und wohl auch Tagvögel flatterten umher, erstere ihre heiseren Schreie ausstößend, letztere vom Leuchten der Blitze geblendet, durch schwankte Aufflugorte zu neuem Abstrich gezwungen, bot das Ganze eine echte Szene der wilden Jagd, wie sie über den Harz dahinjagt.

Wie lang dies Toben dauerte? Lang genug um bis aufs Naek durchnäßt zu werden. In der zehnten Stunde hörten Sturm und Wetter auf, das Dunkel wich, und ein reines, volles Mondlicht strahlte aus dem rasch zertheilten Gewölk. Lange nachher noch rauschten die Gießbäche von den Höhen, und wir mußten ein Plateau aufsuchen, um unbehelligt so gut oder so schlecht wie möglich Feuer zu machen und ein Stück unserer Garderobe nach dem andern dem Trocknungs-, anfänglich wohl nur dem Räucherungsprozesse zu unterziehen.

Das füllte so ziemlich die Nacht aus, die übrigens, lau und mild wie eine echte Frühlingnacht, uns unser Ungemach erträglich machte, so

Faktor so darzustellen, als ob derselbe die Handlungen der verfassungsmäßigen Regierung mißbilligen würde. Die Postlager Mandate haben daher eine viel höhere Bedeutung, als sonst ein militärisches Schauspiel.

Die Ansprachen, welche übrigens bisher an den König gehalten wurden und die Antworten, welche dieser ertheilt, sind wohl wenig sensationeller Natur, doch ist das nur selbstverständlich, da es sich nur um Formalitäten handelte. Was hier zu erledigen ist, wird nicht öffentlich erledigt werden. Die nächsten Tage müssen uns übrigens über Alles Aufschluß bringen. Jedenfalls wird der Aufenthalt des Königs in Slavonien auf die weitere Regelung der kroatischen Frage von wesentlichem Einflusse sein.

Ein landwirtschaftlicher Kongress.

Budapest, 14. September.

Der Langesagrikulturverein, die vornehmste landwirtschaftliche Korporation Ungarn's, hat nun vor einigen Monaten die Veranstaltung eines landwirtschaftlichen Kongresses beschlossen und der Zeitpunkt dieser wichtigen und interessanten Konferenzen hervorragender Fachmänner Ungarn's und des Auslandes ist bereits ganz nahe gerückt. Es galt, diese Beratungen nicht planlos zu eröffnen.

Ein Exekutivkomité, an dessen Spitze Graf Alexander Károlyi stand, einer der hervorragendsten ungarischen Magnaten, bei dem profundes Wissen sich mit energischer Willens- und Thätigkeit vereinigt, hat die Tagesordnung des landwirtschaftlichen Kongresses festgestellt und als einen der Hauptpunkte desselben die „Frage der Landwirtschaftlichen Krise“ angesetzt.

Dem Reichstagsabgeordneten Dr. Eugen von Gáál wurde die Ehre zu Theil, mit der Verfassung des Elaborats betraut und zum Referenten in der erwähnten Frage erkoren zu werden. Als hervorragender Volkswirth, dem diese Frage nach jeder Richtung geläufig war, ist Herr von Gáál resolut an seine schwierige Aufgabe herangetreten und nun liegt uns bereits ein umfangreiches Referat vor, welches den Ausgangspunkt der voraussichtlich lebhaften Debatten auf dem Kongresse bilden wird.

Der knapp bemessene Raum gestattet uns nicht, die den Gegenstand erschöpfenden, gründlichen Ausführungen Gáál's auch nur auszugsweise wiederzugeben. Die Studie wird die Hörer und Leser nach den transatlantischen Ländern führen, die dortigen agrarischen, industriellen und kommerziellen Verhältnisse beleuchten und den ruinösen Einfluß der überseeischen Konkurrenz nachweisen; das Elaborat reflektiert sodann auf die Situation der Landwirtschaft in den europäischen Staaten mit Berücksichtigung der sukzessiven Entwicklung der Agrikultur; mit minutiöser Genauigkeit zeigt der Referent, daß sich im Laufe der Jahre ein bellagenswerthes Mißverhältniß zwischen der industriellen und agrarischen Produktion herausgebildet hat, welches die heutige Situation schuf. Es muß wohl nicht besonders erwähnt werden, daß diese Schilderungen mit ganz besonderer Anwendung auf Ungarn entworfen sind, dessen Stellung in der Weltwirtschaft klar präzisirt erscheint.

Herr v. Gáál weist nach, daß die Kosten der landwirtschaftlichen Produktion mit dem Werthe der letzteren in keinem Verhältnisse mehr stehen. Man

daß wir wohlgemuth — soweit das eben nach einer solchen Episode möglich ist — den Morgen anbrechen sehen.

Da wurde es wohl freier, und dieses Gefühl ward noch erhöht durch die schneebedeckten Gebirgspitzen, von denen es durchaus nicht frühlingmäßig herabwehte.

An eine Fortsetzung der Jagd war nicht zu denken, somit brachen wir auf und schritten so rasch wie möglich bergab, dann durch den Wald dessen hoch mit Nadeln gedeckter Boden die Einwirkungen des Regens paralyisirte und uns gestattete, halbwegs eine Kiste zu machen und von unseren Vorräthen einen Zübis einzunehmen, dessen wohl Jeder von uns mit Vergnügen denken wird. Denn so heiter stimmte wohl noch kein Mißgeschick eine Jagdgesellschaft wie das nächtliche die unsere und als wir endlich aufbrachen, dann bei dem oberen Kolbacher Wasserfall mehrere uns entgegenkommende Herren aus Tátra-Jüred begegneten, da ging erst eine wahre Fluth von Wigen und Scherzen über uns los, die aber alle verstummten, sobald die Träger unserer Jagdbeute, „der fünf gestreckten Gemböcke,“ anlangten.

Zu Tátra-Jüred selbst eingetroffen, waren rasch alle Spuren und Einwirkungen des Erlebten abgestreift und mit Herzenslust stimmten wir in Alles ein, was noch auf Kosten unseres halbverunglückten Jagdzuges gesündigt und an Wigen verbroschen wurde, wir hatten gar nichts einzunehmen gegen das Erlebniß einer Gewitternacht in der Tátra.

wird demgegenüber einwenden wollen, daß größere Depressionen auf dem Weltmarkte nicht zu den Seltenheiten gehören und daß das Mißverhältniß zwischen dem Preise und Werthe der Bodenfrucht bereits wiederholt bestanden habe, aber immer wieder dem Wechsel der Konjunktur weichen mußte. Bei der aufmerksamen Lektüre des Gaál'schen Elaborats entfällt diese Einwendung von selbst. Die Situation ist nicht nur in Ungarn, nicht nur in einzelnen Ländern des Kontinents bis zum Reißen gespannt; sie ist in der ganzen Welt eine im höchsten Grade kritische.

Die Konsumtionsfähigkeit Europas kann nicht Schritt halten mit der riesenhaft anwachsenden Produktion Amerikas, Indiens, Rußlands, wo unermessliche Territorien noch der Bearbeitung warten, der noch zu gewärtigenden Produktion in jenen Theilen von Amerika, Afrika und Australien, welche noch der Kolonisirung harren. Die Konkurrenz der transatlantischen Länder muß sich, wenn auch durch zeitweilige Rückgänge unterbrochen, in erdrückender Weise geltend machen.

Dem gegenüber erscheint, wie Herr v. Gaál ausführt, die proportionirte Entwicklung der Rohproduktion in den mittel-europäischen Staaten unbedingt notwendig; diese Entwicklung ist nur dann denkbar, wenn das richtige Verhältniß bei den Hauptproduktionszweigen aufrecht erhalten oder wo es nicht vorhanden, hergestellt wird; die Landwirtschaft muß dahin entwickelt werden, daß sie eine, dem Willen des Produzenten möglichst unterworfenen, gewerbsmäßige und kommerzielle Beschäftigung höheren Ranges werde; es ist selbstverständlich, daß dieses Resultat nur durch die Anwendung der besten technischen Hilfsmittel, durch entsprechende Kapitalanlage, Anspannung der Arbeitskraft, Anwendung des Prinzips der Arbeitsvertheilung und Arbeitsvereinigung erreicht werden kann.

Die Produzenten müssen durch die Verwendung besten Saatmaterials, richtigster Düngemethoden und durch Anwendung der praktischsten Maschinen und landwirtschaftlichen Geräte die Resultate der Bewirtschaftung steigern; sie müssen sich vereinigen und den Groß- und Mittelgrundbesitzern einen gewissen Einfluß auf die Kleingrundbesitzer einräumen.

Dem Staate obliegt es in der Zeit des Uberganges, die Landwirtschaft besonders zu unterstützen durch Errichtung von Ackerbauschulen, Musterwirtschaften und Versuchstationen; die Interessen der Landwirthe durch Zölle zu wahren; da aber der Zollschutz bei der Anwendung in einem Staate einen größeren Nutzen verheißt, so wäre es überaus notwendig, daß sich die mitteleuropäischen Staaten zum Zwecke des gemeinschaftlichen Schutzes ihrer agrarischen Interessen verbinden und ein kommerzielles Verbandssystem schaffen, welches den Zollschutz bilden würde, den dem Verbanne nicht angehörigen Staaten gegenüber, und die Gewähr des Freihandels für die Vertragsstaaten.

Dies der Sultus des Gaál'schen Elaborats, dessen prinzipielle Richtigkeit nicht angezweifelt werden kann. Die Möglichkeit der praktischen Durchführung ist auch unserer Ueberzeugung nach vorhanden und steht außer Zweifel, daß sich auch beim Kongress maßgebende Stimmen für die oben skizzirten Vorschläge erheben werden.

Vom Tage.

Die Generalversammlung der „Széchenyi-Gesellschaft.“

In Nagy-Károly hat am letzten Samstag, im dortigen Komitatssaale die feierliche Generalversammlung der „Széchenyi-Gesellschaft“ stattgefunden. An derselben nahmen über dreihundert Mitglieder und eine zahlreiche Zuhörerschaft Theil. Nach der Begrüßungsansprache des Vizepräsidenten Alexander Ujfalussy hielt der Ehrenpräsident der Gesellschaft, Bischof Lorenz Schlauch, eine längere Rede, in welcher er sich über das Wesen der in Ungarn und Siebenbürgen entstandenen ungarischen Schul- und Kulturvereine eingehend verbreitete, die friedliche Tendenz derselben hervorhob und speziell über die Ziele der Széchenyi-Gesellschaft folgendes sagte:

Ehemals war die lateinische Sprache die Sprache des Staates, der Gesetzgebung, des höheren Unterrichts und die Nationalitäten sind dabei nicht untergegangen. Jeder gebildete Bewohner des Landes hat, wenn auch nicht von dem edlen Eifer für die Klaffigkeit angetrieben, so doch in seinem eigenen Interesse und durchdrungen von der Möglichkeit des gegenseitigen Verkehrs, jene Sprache sich angeeignet. Heute ist die ungarische Sprache die Staatsprache, wie es in einem einheitlichen Staate gar nicht anders sein kann; aber die Nationalitäten werden auch bei ihr nicht

untergehen. Sie werden ihre Sprache, ihre Literatur pflegen; diese wird auch künftig ein Vehikel ihrer eigenen Kultur bleiben; das sichtbare Symbol des gemeinsamen Verbandes aber wird — abgesehen von allen anderen Interessen, welche sie an dieses Land der individuellen und der allgemeinen Freiheit knüpfen — die ungarische Sprache sein.

Auf Grundlage dieser Ideen nimmt im ganzen Lande die Kulturbewegung ihren Anfang. Eine edlere Intention, ein erhabeneres Streben ist kaum denkbar. Auf dieser Grundlage hat sich vor drei Jahren die „Széchenyi-Gesellschaft“ konstituiert.

Die anderssprachigen Bewohner unserer Gegend mit welchen wir seit Jahrhunderten in guten und schlimmen Zeiten brüderlich verbunden waren, wollen wir weder in ihrer Kirche, noch in ihren Schulen, am allerwenigsten in ihrem Familienleben beunruhigen. Von der ungarischen Staatsidee geleitet, wollen wir die Kenntniß der ungarischen Sprache in dem Maße verbreiten, in welchem die Landesgesetz die Kenntniß derselben vorschreiben. Nicht mehr, nicht weniger. Den Gesetzen des Landes wollen wir auf sozialem Wege Geltung verschaffen.

Hierauf sprach Graf Stephan Károlyi, der in längerer Rede einen Antrag auf Einhebung eines einprozentigen Komitats-Steuerzuschlages zu Kulturzwecken einbrachte und eingehend begründete.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat dem pensionirten Kurialrichter Jozsá Pataky, in Anerkennung seiner in langem öffentlichen Dienste und insbesondere auf der richterlichen Laufbahn erworbenen Verdienste, tapfer das Ritterkreuz des Leopold's-Ordens verliehen. Ferner erhielt der Hünfsirchner Großindustrielle und Honvéd-Lieutenant a. D., Alexander Engel, in Anerkennung seiner Verdienste um die öffentlichen Angelegenheiten und auf dem Gebiete der Holzindustrie, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

○ **Spenden des Königs.** Für die Abgebrannten von Jelső-Kajk und Garany je 500 fl.; für die röm.-kath. Schule zu Fülek-Kovács und für einen Schulbau der vereinigten jüdischen Gemeinden zu Sajó-Kazincz und Alsó-Barczika je 100 fl.

○ **Gratulation des Königs an FML. Jovanovic.** Se. Majestät hat an den Statthalter von Dalmatien, FML. Jovanovic, folgendes Handschreiben gerichtet:

Lieber Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Jovanovic! Die Vollendung Ihres fünfzigsten Dienstjahres gibt mir den Anlaß, der hervorragenden Verdienste zu gedenken, welche Sie in diesem Zeitraum in jeder Verwendung, im Frieden wie vor dem Feinde, sich erworben haben. Empfangen Sie hierfür erneuert den Ausdruck Meines wärmsten Dankes. Indem Ich Sie zu den seltenen militärischen Feiern, die Sie nun begehen, herzlich beglückwünsche, hoffe Ich zuversichtlich, daß es Ihnen gegönnt sein wird, Ihre bewährten, ausgezeichneten Dienste noch viele Jahre hindurch mit und der Monarchie in ungeborener Kraft weihen zu können.

○ **Die Königin in Budapest.** Ihre Majestät die Königin Elisabeth und Erzherzogin Valerie begeben sich am 16. d. M., Nachmittags, von Rad in a r direkt nach Budapest, woselbst Ihre Majestät am nächsten Tage die Ausstellung zu besuchen beabsichtigt. Se. Majestät, welcher am Morgen des 17. in Budapest eintrifft, wird dieselben begleiten, während Kronprinz Rudolf als Protektor das Monarchenpaar empfangen wird.

○ **Kronprinz Rudolf** wird, einer Einladung des Herzogs Philipp von Koburg folgend, am 15. oder 16. d. M. zur Jagd in Pohorella in den Karpaten eintreffen. Pohorella ist ein Fabriksdorf, wo der Herzog von Koburg Eisenwerke und ein Schloß besitzt. Das Revier, in welchem die hohen Herrschaften auf Bären und Hirschen jagen werden, befindet sich in der nächsten Umgebung von Pohorella. Es sind bereits alle Vorbereitungen getroffen, um den Kronprinzen würdig zu empfangen. Die letzten Personen des Erfolges reisen morgen von Wien ab. Der Herzog Koburg begibt sich nur in Gesellschaft seiner Gemahlin nach Pohorella. Die Dauer des Aufenthaltes in den Karpaten ist noch nicht bekannt.

○ **Gemeinsame Ministerkonferenzen** werden am 22. d. in Wien, brüßs Feststellung des gemeinsamen Budgets stattfinden. Das ungarische Finanzministerium wird dadurch in die Lage kommen, dem Reichstage das ganze ungarische Budget vorlegen zu können. Es wird sich damit beilegen, da es darauf hinstrebt, daß das Budget wenn möglich, noch vor Zusammentritt der Delegationen, also vor dem 20. Oktober, in der reichstäglichen Finanzkommission erledigt, werde, so daß die Berathung desselben im Plenum des Reichstages sofort nach Beendigung der Delegationsession in Angriff genommen werden könnte.

prache, wird auch bleiben; Verbandes en Inte-viduellen e unga- mmt im Anfang. treiben ist sich vor nstlirt. r Gegend ten und waren, irche, erwe- en be- aatsidee gariſchen hem die ſchreiben. gen des Geltung ly i, der ſubhebung lages zu ründete. Se. Ma- ialrichter iner in dene auf rdeniſte, old s- ſün- enant a. g ſeiner in und tter s. rrannten 500 fl.; t R o s- reinigten cz und F M L. itthalter s, fol- von Fo- gigt ſten ragenden eitrame inde, ſich en Aus- e zu der berzich hnen ge- Dienſte e in un- e Ma- d Erz- d. M., B u d a- n Tage t. Se. Budapeſt v Kron- henpaar mladung nd, am rella ein Ja- enwerke welchem hriſchen en Um- le Vor- würdig ſolges Koburg in nach in den

○ Aus dem Armeeverordnungsblatt.

Dasselbe meldet die Ernennung des Major-Auditors Johann Waláset der Kriegsmarine zum Vorſtande der 7. Abtheilung der Marineſektion im gemeinſamen Kriegsministerium, und Raimund Entliſchel des Garniſonsgerichtes in Lemberg zum Juſtiz-Reſerenten des 7. Korps; ferner die Ueberſetzung der Major-Auditors: Raphael Soiko vom Garniſonsgerichte in Tarnow zum Garniſonsgerichte in Lemberg und Heinrich Gſchaidler (vormals hier in Oedenburg ſtationirt) vom Garniſonsgerichte in Agrom zur Kriegsmarine.

○ Für reiſende Komitatsbeamte.

Der k. ung. Miniſter des Innern hat zwei Verordnungen bezüglich der Koſtendeckung bei Reiſen ermittelter Komitatsbeamten erlaſſen. In der einen wird die Frage, wer die Ausgaben zu decken habe, die den Honorär-Komitatsbeamten erwachſen, in der Weiſe entſchieden, daß in allen Fällen, in welchen der Honorärbeamte als Vertreter des mit einem Reiſepaſſiſche verſehenen ordentlichen Beamten entſendet wird, die etwaigen Reiſekoſten aus jenem Paſſiſche zu entnehmen ſind. Wird jedoch der Honorärbeamte entſendet, weil der ordentliche Beamte anderweitig offiziell in Anſpruch genommen iſt, ſo hat die Komitatskaſſe die Koſten zu tragen; erſolgt die Ermiſſion durch das Verſehen einer Privatpartei, ſo hat die letztere für die Ausgaben aufzukommen. In dem andern Erlaſſe wird die prinzipielle Verfügung getroffen, daß die Diurnen anläßlich der Entſendung auf das Territorium eines fremden Munizipiums nicht doppelt aufgerechnet werden können.

○ An der königlichen Tafel in Budapeſt.

Der dem königl. ung. Juſtizministerium unterbreitete letzte Ausweis der Budapeſter königl. Tafel konſtatirte, daß Ende Auguſt 26.000 Geſchäftsſtücke unerledigt im Rückſtande blieben. Das Miniſterium veranlaßte in Folge deſſen die Vermehrung des Perſonales der königl. Tafel, weil ſonſt die Zahl der Rückſtände bis Ende des laufenden Jahres noch mehr anwachſen würde. Damit jedoch das Aera nicht übermäßig beſtätigt werde, andererseits aber nur gehörig qualiſizierte und arbeitsfähige Männer herangezogen werden ſollen, wurde es als das Zweckmäßige erkannt, aus dem Perſonalſtande der kön. Gerichtshöfe erſter Inſtanz fünfzehn Richter zur Aufarbeitung dieſer Rückſtände einzuberufen. Dieſe Maßregel wird jedoch die Ernennung neuer Richter bei den königl. Gerichtshöfen erſter Inſtanz nicht ſofort notwendig machen.

○ Orient-Expresz-Züge.

Aus Wien ſchreibt man: Mit Einführung der Winterfahrordnung werden die dormalen bis Budapeſt täglich verkehrenden Orient-Expresz-Züge eingeteilt und — wie früher — nur die zweimal wöchentlich tranſitiv nach Barna und Konſtantinopel verkehrenden Züge in Betrieb bleiben, da die Frequenz der Züge den gehegten Erwartungen nicht entſprochen hat. Der von Budapeſt via Semlin nach Niſch verſuchsweiſe eingeführte Zug bleibt auch für die Winterperiode im Verſehr, doch wird derſelbe von Wien nicht via Marſegg, ſondern über Bruck auf die ungarische Staatsbahn übergehen. — Die Fahrordnung dieſer Züge zwiſchen Wien und Paris wird nur geringfügigere Aenderungen erleiden.

○ Poſtaliſches.

In Nagy-Stricze und in Staſkó im Trencſiner Komitat wurden neue Poſtämter errichtet.

○ Konkurs.

Am Temesvárer katholiſchen Obergymnaſium iſt die Stelle eines Zeichen-Profeſſors zu beſetzen. Der Gehalt beträgt jährlich 800 fl. und 80 fl. Quartiergeld. Geſuche ſind im Wege der Großwardeiner Studien-Oberdirektion bis 15. Oktober einzusenden.

○ Die Phylloxera

wurde neueſtens wieder in Nagy- und Kis-Szredistye im Temesváter, in Erdő-Bónye im Zempliner, in Sebepatal im Szatmárer und in Balaton-Füred im Zalaer Komitat entdeckt.

Der berühmte Maler Hans Canon †.

Wien, 12. September.

Wie ein Lauffeuer verbreitete ſich hier heute Abends die Trauerkunde, daß einer der bedeutendſten vaterländiſchen Künſtler, der hochgeſeierte Maler Hans Canon, Nachmittags 4 Uhr, plötzlich an Herzſchlag geſtorben ſei. Alfred v. Canon, Historienmaler, mit ſeinem eigentlichen Namen Straſchiripka, geboren am 13. März 1829 in Wien, erſreute ſich ſtets der beſonderen Huld des Monarchen, er war als Künſtler, wie als Menſch gleich hochachtbar. Da Canon's Todesurſache nicht genau feſtgeſtellt werden konnte, wurde der Leichnam deſ Künſtlers; der ein Miſe nach Geſtalt war, befuhr Obduktion nach dem Allgemeinen Krankenhaus ge-

bracht. Geſtern noch arbeitete Canon an jenen zwölf Bildern, die er im Allerhöchſten Auftrage für das naturhiſtoriſche Muſeum anzufertigen hatte. Einige Stunden ſpäter begab er ſich auf die Jagd. Von derſelben heimgekehrt, ging er bei beſter Laune zu Bette. Heute Morgens klagte er über heftige Schmerzen in der Herzgegend. Die vom Hausarzt verordnete Arznei linderte die Schmerzen nicht; der Zuſtand Canon's verſchlimmerte ſich, ein Profeſſor wurde berufen, aber auch dieſer war außer Stande, die Krankheit zu erüiren. Die Aufnahme der Schmerzen war eine ſtette, bis der Künſtler Nachmittags mit einem gellenden Aufſchrei ſich aufriſtete, dann zurückerſank und verſchied. Seine Gattin, eine ehemalige Baronin Waterfield, vom Schmerze gebrochen, verſiel in heftige Weinkrämpfe. Canon hinterläßt zwei Kinder im Alter von ein und zwei Jahren, für welche ein bedeutendes Vermögen zurückgelassen iſt. Das Leichenbegängniß des Künſtlers findet Dienſtag, 3 Uhr Nachmittags, ſtatt.

Telegramme.

Berlin, 14. September. Der frühere Finanzminiſter Bitter iſt im 73. Lebensjahre geſtern plötzlich geſtorben.

Bolocsa, 14. September. Die Königin von Serbien iſt in Begleitung des Gouverneurs Grafen Zichy in Abbazia eingetroffen.

Paris, 14. September. In Mühlhauſen iſt ein Deutſcher General ſammt ſeinem Sohne und Adjutanten bei der Unterſuchung der Feſtungswerke ergriffen und an die Grenze zurückerpedirt worden.

Marseille, 14. September. Heute ſind hier ſechs Cholera-Todesfälle vorgekommen.

New-York, 14. September. Kelley verzichtete definitiv auf den Geſandſchaftspoſten in Wien.

Graz, 14. September. Der Miniſter a. D. und gewefene Statthalter von Steiermark, Karl Freiherr v. Mecſery iſt heute Nachts nach längerem Leiden im Alter von 84 Jahren hier verſchieden.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

*** In den Ruheſtand verſetzt.** Seine Majestät geruhten mit Allerhöchſten Entſchließung vom 9. September 1885, die Uebernahme des Militär-Verpflegungs-Verwalters Wilhelm Albrecht, Vorſtand des Militär-Verpflegungs-Magazins in Debenburg, auf ſein Anſuchen in den wohlverdienten Ruheſtand (Domizil Wien) anzuordnen. n.

*** Kirchliches.** Wegen Renovirung der inneren Räumlichkeiten in der evang. Kirche, findet im Laufe dieſer Woche kein Gottesdienſt ſtatt. Der nächſte Gottesdienſt wird erſt Sonntag, den 20. September abgehalten.

*** Der Maſſenausflug der Oedenburger nach Budapeſt** fand 355 Theilnehmer, wovon aus der Stadt Oedenburg etwa 250 waren, der Reſt aus der Umgebung gewefen iſt. In Raab wurden die Ankömmlinge ſehr feſtlich Seitens des dortigen Herrn Bürgermeiſters und Stadthauptmannes empfangen und von einem ſehr zahlreichen Publikum freudig willkommen geheißen.

Ein großer Theil der Ausflügler beſichtigte die biſchöfliche Reſidenz, alwo ihnen alle Räumlichkeiten geöffnet waren, inzwiſchen hatte ſich ein anderer Theil in die Spirituſfabrik der Raaber Aktiengeſellſchaft verſetzt, und der Reſt beſah ſich die Deſfabrik, die Waſſerleitung, das ſtädtiſche Muſeum etc. Zur Beſichtigung der Stadt Raab ſelbſt fanden ſich die Partien wieder zuſammen und fand die Abreiſe ſodann programmäßig und unter herzlichen Geſchenken der Bürger unſerer Schweſterſtadt ſtatt.

*** Zigeuner-Romantik.** Bei dem Abſtieg vom Burgſtall unſern der Waldmühle erſteht (!) eine Muſikkunde, beſtehend aus drei Stück Zigeunern das Ohr der Ausflügler, was bei dem gewählten und mit ſchöner Präzision vorgetragenen Programme dieſer Kunſttruppe ungeahnte Genüſſe bereitet, ſo daß es begreiflich wird wenn gegen dieſe friedlichen Nomaden keine behördlichen Sektoren in Anwendung kommen.

In wie ferne aber das Sprichwort „Schlechte Miſſikanten, aber gute Menſchen“ auf dieſe Truppe Anwendung findet, ſollte die Behörde denn doch intereſſiren, — denn am verfloſſenen Sonntage als ſich ein hieſiger Bürger mit ſeiner Familie in die Waldmühle begab, und dort unſerwilliger Zuhörer des erwähnten Kunſtgenüſſes war, wurde das Schmelgen in der Fülle der Töne, durch einen plötzlichen Zwischenruf ſeines Töchterchens unterbrochen, welcher lautete: „Vater da ſieh' her, der Zigeuner hat ja Weinen Rock an.“

Der Vater erkannte auch alſobald ſeinen, zur Zeit der Gardiſtenvermehrung, aus dem Löwer entſchwundenen Rock, der „durch unbekante Thäter“ enttragen gewefen, und ſich biſher „unbekannt wo“ aufgehalten hatte.

Als er aber den ſteinerweichenden Jünger des Orpheus wegen der Provenienz des Rockes zu befragen im Begriffe war, nahm dieſer Reißaus, und ſchrie zurück: „Das iſt nicht dem Herrn ſein Rock“ — ohne dem Bürger Gelegenheit zu geben, ſich von der Stichhaltigkeit dieſer Einrede zu überzeugen.

Ob nun die Behörde weiter fragen, und ob der Ziegeuner praktiſch genug ſein wird, dieſe eventuellen Fragen durch Beſeitigung des corpus delicti gegenſtandlos zu machen, müſſen wir eben abwarten.

*** Das großartige Brillant-Fenerwerk,** deſſen Abhaltung in unſerem Neuhoſparkle dem weltbekannten k. k. Hoſpyrotechniker Anton Stüwer aus Wien, von Seite der hieſigen löbl. Stadtrepräſentanz geſtattet wurde, findet am nächſten Sonntag, den 20. d. M., unter Mitwirkung der ganzen Militärkapelle unſeres Hausregimentes ſtatt. Der Herr Hoſſeuerwerker Stüwer wird perſönlich hier erſcheinen, um ſeine Produktionen zu leiten und wir erfahren, daß das ungewöhnlich ſehenswerthe Schauſpiel mit Aufgebot ganz beſonderer Leiſtungen auf pyrotechniſchem Gebiete, in hier noch nicht geſehener effektvoller Weiſe arrangirt wird. Vier Fronten werden abgebrannt, unzählige Bouquets und andere Raketten die Intermezzos ausfüllen und der ganze Neuhoſpark elektriſch beleuchtet. Das Entrée per Perſon wird bloß 40 kr., für Kinder 10 kr. betragen.

Tagesneuigkeiten.

+ Ueberschwemmungsgefahr. In Temesvár mußte vor einigen Tagen die Hauptſchleuſe des Begafanals geſchloſſen werden. In Folge heftiger Regengüſſe iſt nun der Kanal derart angeſchwollen, daß die Dämme an mehreren Stellen riſſen und das Waſſer austrat. Das Waſſer wurde demzufolge in eine andere Richtung abgeleitet, ſo daß nur die Schulgaſſe und der Kirchenplatz überſchwemmt wurden.

+ Die böhmischen Exzeſſe beginnen nun auch in Mähren Nachahmung zu finden. Nach einer Meldung des in Brünn erſcheinenden „Tagesboten“ wurden in Proßnitz zwei von einem Ausflüge heimkehrende deutſche Profeſſoren ohne Veranlaſſung von Czechen beſchimpft und mit einem Hagel von Schotterſteinen beworfen, jedoch, da es finſter war, glücklichſerweise nicht verletzt.

+ Ein Todtschläger auf Kommando. Im kleinen Dorfe Sigetec in Kroatien hatte der Sturm von vorgestern einen Werd im Gefolge. Zwiſchen zwei Gärten ſteht ein Apfelbaum, deſſen reichen Segen der Orkan in den Gärten des Nachbarſchüttelte. Die Eigenthümerin des Gartens erklärte den unverhofften Segen als eine gute Priſe und ging daran, dieſelbe zu bergen, welchem Begehren ſich die Beſitzerin des Baumes in ſchlagender Weiſe widerſetzte. Bald miſchten ſich die Männer in den Streit, gleichfalls mit handgreiflichen Gründen. Schließlich reichte die Frau des Unterliegenden dieſem einen Taſchenſeitel und forderte ihn auf, ſeiner Gegner niederzuſtoßen. Der an Schorſam gewöhnte Gatte leiſtete prompt Folge, ſtieß zu und traf ſeinen Gegner mitten ins Herz, was den augenblicklichen Tod deſ Getroffenen zur Folge hatte. Der Mörder wurde dem Agramer Bezirksgerichte eingeliefert.

+ Zum Theaterbau in Szegedin. In der dort am 11. d. ſtattgehabten außerordentlichen Generalverſammlung deſ ſtädtiſchen Munizipalausschuſſes wurde der Wiederaufbau deſ abgebrannten Theaters den Unternehmern Ziraſel u. Krauß mit dem Koſtenaufwande von 256.000 fl. übertragen. Für die innere Einrichtung, Dekorations und Einführung der elektriſchen Beleuchtung hat die Stadt außerdem noch mit 26.100 Gulden aufzukommen. Der Wiederaufbau und die vollſtändige Einrichtung deſ Theaters beanſprucht ſomit inſgeſammt 282.100 Gulden.

+ Todesfall. Graf Stefan Nyáry von Bedel und Verence, eines der älteſten Mitglieder der ungarischen Ariſtokratie, iſt — wie dem „M. Alſam“ geſchrieben wird — am 9. d. im Alter von 94 Jahren in Szucsány (Trencſiner Komitat) geſtorben.

+ Ein Opfer ſeines heiligen Berufes. Der Erzbischof von Aix, Mgr. Forcade, iſt an der Cholera geſtorben, nachdem er die Choleraſtrafen in der Umgebung von Aix beſucht hatte.

+ Erdbeben. Seit September werden täglich ſehr ſtarke Erderſchütterungen von der kleinasiatischen Mittelmeerküſte an die meteorologiſche Centralanſtalt gemeldet. Geſtern wurden auch in Salonichi, Chios und anderen Inſeln deſ griechiſchen Archipels heftige Stöße mit unterirdiſchem Getöſe verſpürt.

+ Raubmord auf der Heerstraße. Der Feldhüter von Bölske Ludwig Banzza wurde dieser Tage zwischen 8 und 9 Uhr Abends auf der Dunafeldbräcker Landstraße von unbekanntem Thätern ermordet und sein Leichnam unter eine Brücke versteckt. Die Thäter raubten Wagen und Pferde, Mantel und Revolver des Ermordeten.

+ Mädchenhandel. In Szegedin machte vor einigen Tagen eine Frau die polizeiliche Anzeige, daß ein Mann angekommen sei, welcher ein bildhübsches Mädchen berüchtigten Personen zum Kaufe anbiete. Der Polizeikommissär sahndete nach dem Mädchenhändler und kam zufällig dazu, als der Handel abgeschlossen wurde. Der Unbekannte forderte 150 fl. für das Mädchen und schlug es nach langem Feilschen um 130 fl. los. Der Polizeikommissär erklärte den Unbekannten auf der Stelle für verhaftet. Bei seinem Verhöre gab dieser an, er heiße Melchior Tóth, sei aus Csány gebürtig und habe das Mädchen auf dem „Theresiener Markte“ gekauft. Das 16jährige Mädchen nennt sich Gisella Stipicz und soll einer anständigen Theresiener Familie angehören.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Zur Bankfrage. Die Eingabe, mit welcher die Oesterreichisch-ungarische Bank im Sinne ihrer Statuten und des Bankausgleiches sich an die beiderseitigen Regierungen wenden und um Bekanntgabe der Bedingungen für die Erneuerung des Bankprivilegiums ansuchen wird, ist fertiggestellt. Die in dem Schriftstücke formulirten Darlegungen und Wünsche der Bankleitung lassen sich dahin zusammenfassen, daß an dem Bankapparate, wie ihn der letzte Bankausgleich geschaffen, nichts geändert werde. Die Schwierigkeiten, welche sich bei Zweitheilung der Bank ergaben, wird ferner ausgeführt, würden sich bei einer weiteren Umgestaltung derselben ins Bedenkliche vermehren. Die Eingabe wird jetzt das Substrat der demnächst aufzunehmenden Beratungen des Generalrathes

der Bank bilden, diese Beratungen dürften in zwei bis drei Wochen zu Ende geführt und der Schluß dieses Monats der Zeitpunkt sein, in welchem das Aktienstück der österreichischen und der ungarischen Regierung überreicht werden wird.

Die Regierungen werden sich jedoch keineswegs beeilen, die Eingabe der Bank zum Gegenstand der Ausgleichsverhandlungen zu machen, vielmehr wird die Bankangelegenheit den letzten Punkt des Verhandlungsprogrammes bilden. Nicht als ob gerade die Bankfrage so leicht genommen oder so leicht sich anlassen würde. Es bestehen vielmehr nicht unerhebliche Schwierigkeiten und Differenzen, insbesondere bezüglich der höheren Dotirung des ungarischen Notenfontiments. Oesterreichsseite dürfte dergleichen nicht nur für Böhmen speziell, sondern auch die Durchführung des Gleichberechtigungs-Prinzips beider Nationalitäten Böhmens in den Zensurkollegien, Vermeidung der Bankfiskalen und mehr weniger ein erweiterter Wirkungskreis für die Prager Liale, gleichsam eine indirekte Erhebung derselben zu einer Bankanstalt, beansprucht werden.

Zu alledem werden diesseits und wohl auch jenseits die Forderungen der Agrarier, das Verlangen nach Personalkredit für die Grundbesitzer und böhmischerseits die Berücksichtigung der Genossenschaften, der bäuerlichen sowohl, als der gewerblichen, kommen. Die Bank-Affaire wird daher kaum so glatt und einfach verlaufen, als dies bisher vielfach angenommen wurde. Es scheint, daß dieselbe seitens beider Regierungen als das „neutrale Gebiet“ angesehen wird, auf dem man Kompensationen für vorherige Zugeständnisse in anderen Richtungen, namentlich bei Neuregelung der Verzehrungssteuern und der Restitutionsen, suchen und auch finden mag.

Theater Kunst und Literatur.

— Wahrheit überrascht haben uns die eben ausgegebenen zwei ersten Hefte der „Illustrirten Welt“ (Stutt-

gart, Deutsche Verlags-Anstalt, vorm. G. Hallberger), mit denen dieses allbeliebte deutsche Familienblatt seinen neuen, den vierunddreißigsten Jahrgang eröffnet. Man steht hier, was langjährige Erfahrung und große Mittel zu erreichen vermögen, denn ohne diese beiden mächtigen Faktoren will es uns unmöglich dünken, so viel Interessantes und Gediegenes, einen solchen Reichtum an Text und Bildern für einen derartig billigen Preis von 30 Pfennig pro Hefte, von 15 Pfennig pro Nummer schaffen zu können. Man stelle sich vor, daß an Erzählungen die beiden Hefte bringen: den Anfang zweier großen Romane: „Das Haus mit den zwei Eingängen“ von Rosenthal-Bonin, wie es den Anschein hat, eine Meisterleistung des allbeliebten Erzählers, und ein überaus spannend beinender Kriminalroman von E. A. Könia: „Seine Glückes Schmie“, daneben eine historische Novelle: „Die flandrische Vesper“ von M. Ede. Von den vielen sonstigen interessanten Artikeln fällt uns besonders auf Dr. W. Gallas' kundige Fingerzeige über „Wohlthun und die Mittel zu seiner Beförderung“, „Aus Westfalen“ von Fr. v. Hellwald, dann auch die jedenfalls sehr willkommene kleine Arbeitsschule für Mädchen, welche Anleitung gibt, allerliebste Geschenke billig herzustellen (mit Bildern). Besonders hinweisen müssen wir jedoch auf den Bilderreichtum der Hefte: gemüthvolle Genrebilder. Abbildung interessanter Fabrikbetriebe. Illustrationen aus dem Tierleben, Wiedergaben von Momentphotographien, historisches, Merkwürdiges von jenseits des Ozeans, Volksleben aus dem Süden und Norden Oesterreichs und Deutschlands. Alles in feinsten Auswahl und wahrhaft künstlerisch ausgeführt, sogar eine höchst effektvolle Kunstblattbeilage finden wir in Hefte 2. — Wahrlich, die „Illustrirte Welt“ ist ein Familienfreund im wirklichen Sinne des Wortes, der bei seiner langen Lebenslaufbahn an jugendlichen Kräften immer zunehmen scheint.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 14. September 1885.

Weizen 7.20, bis 7.80 Roggen 6.50 bis 7.— Gerste 7.—, bis 8.50 Hafer 6.60, bis 7.— Mais 6.70 bis 7.— Heu 2.10 bis 3.10 Stroh 1.50 bis 2.10

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich die ergebnste Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage, Zeughausgasse Nr. 2, im eigenen Hause ein

Bank- & Wechselstuben-Commissions-Geschäft

in Verbindung mit einer **Verfahrsabtheilung** unter meiner protokolirten Firma:

C. Gallus

eröffnet habe.

Meine durch Jahre in diesem Zweige gesammelten Erfahrungen setzen mich in die angenehme Lage, alle in diesem Fach schlagende Aufträge auf das kulanteste ausführen zu können.

Indem ich an das P. T. Publikum die ergebnste Bitte stelle mir Ihr gütiges Vertrauen zu schenken zeichne mich mit aller Hochachtung

C. Gallus.

Oedenburger 1883-er

Natur-Roth-Wein

aus Herrn A. Démy's Keller gelangt zu 30 kr. per Liter zum Ausverkauf.

Andreas Zagler,
Schlippergasse Nr. 24.

EXPORT von J. Krayn & Co.,

London, E. C.

Berichterstatler der hervorragendsten Zeitungen Europas über den Londoner Rum-Markt.

Vortheilhafteste Bezugsquelle für Jamaica-Rums.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

RUM-EXPORT Muster franco und gratis.

Fabrik für elektrische Beleuchtung u. Kraftübertragung

Kremenezky, Mayer & Co.,

(commanditirt von „The International Electric Company Limited“ und Moriz Mayer),

Wien, IX., Währingerstrasse Nr. 59,

übernehmen

Installationen von elektrischen Beleuchtungs-Anlagen mit Glüh- und Bogenlampen.

Exploitation verschiedener Patente.

Eigene Fabrikation von Glühlampen.

(System Laue-Fox.)

Diese Glühlampen, welche bereits bei verschiedenen Installationen eine durchschnittliche Leuchtdauer von 1800 Stunden erreichen, haben bei der seitens der technisch-wissenschaftlichen Kommission der Internationalen elektrischen Ausstellung, Wien 1883, vorgenommenen Prüfung den günstigsten Nugeffekt ergeben, wie dies aus den offiziellen Berichten zu ersehen ist.

Kostenanschläge werden bereitwilligst angefertigt.

Referenzen über ausgeführte Installationen stehen zur Verfügung.

Stoffe für Damen- und Herren-Kleider

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann.

3.10 Meter um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle;
auf " " 8.— " aus besserer Schafwolle;
einen Anzug " " 10.— " aus feiner Schafwolle;
" " 12.40 " aus ganz feiner Schafwolle.

Peruviens aus hochfeiner Schafwolle in modernsten Farben, das neueste für Damen-Tuch-Kleider, per Meter fl. 2.20 und fl. 2.40. Schwarz-Pelz-Palmerston reine Schafwolle für Damen-Winter-Paletot per Meter fl. 4. — Damen-Loden.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmütelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruviens, Dosking empfiehlt

Gegründet Joh. Stikarofsky, —1866—

Fabrik-Niederlage in Bränn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmesendungen über fl. 10.— franko.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. ö. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viele Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nun bin ich gezwungen derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bleibe und ist es demnach ein reiner Schwindel wenn Tuchfirmen von Resten Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vorgehens begrifflich.

Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt.

Korrespondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, und französischer Sprache.

Budapester
AUSSTELLUNGS-LOSE á 1 fl.
4000
Treffer
Haupttreffer baar
mit nur 1% Abzug
100.000 fl.
ferner 20.000 fl. 10.000 fl. Werth
11 Lose 10 fl.
Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-ut 43.